



Der Wanderer

oder

Wochenblatt zur Erheiterung und Belehrung.

1823.

Dienstags den 20. Mai.

No. 20.

Die Wahnsinnige. (Beschluß.)

Es bemächtigte sich ihrer bei dem Anblick der Unglücklichen eine große Bangigkeit, und Fatime, von dem Sultan auf das Höchste geliebt, that keine Fehlbite; die Gefangenen wurden in ihr Gefängniß zurückgeführt. So große Sensation dies auch auf das Volk machte, daß sich ungern ein solches Schauspiel entziehen ließ, so wenig kümmerte dies den Sultan, der der schönen Fürbitzerin sogar völlige Gewalt über die Fremdlinge erteilte. Sie benutzte diese zuerst dazu, daß sie die Gefangenen vor sich führen ließ um ihnen ihre Begnadigung anzukündigen. — Es kostete ihr nicht wenig Mühe, die Unruhe ihrer Seele zu verbergen, denn je mehr sie den edlen Greis, je mehr sie den jungen Mann betrachtete, um so deutlicher wurde es ihr, daß die, welche vor ihr standen, früher von ihr gekannt worden waren. Die Art und Weise, wie sie vor einigen Jahren von ihnen getrennt wurde, stand lebhaft vor ihr und durchschauerte ihr Inneres; indeß wollte sie wissen, in welchem Andenken sie noch bei den Jüngeren stehe und was sie zu hoffen habe; sie suchte

ihre Bewegung zu verbergen, und befahl den Gefangenen, ihre Schicksale zu erzählen. Guido, welcher es bis jetzt nicht gewagt hatte, die Augen aufzuschlagen, suchte durch scharfe Blicke die Schönheiten zu entdecken, welche der Schleier verbarg; er empfand in seiner Seele Regungen, die er seit dem Tode seiner unglücklichen Emilie nicht gehabt hatte, und schilderte der Sultanin mit solchem Feuer seine Lebensbegebenheiten (denen der alte Graf die seinigen tief gebeugt beifügte und sich als Watermörder anklagte), daß Fatime von Rührung überwältigt, den Saal verlassen mußte. —

Zaide, eine vertraute Sclavin Fatimens, erhielt nun den Auftrag, die Fremdlinge fortzuführen, und ihnen einen bessern Aufenthalt als den bisherigen, so wie ihre Beschäftigung anzuweisen, letzteres vorzüglich um bei dem Sultan nicht in Verdacht zu gerathen. Als sie zu der Gebieterin zurückkehrte, warf sich diese an ihre Brust, und erzählte ihr nun, daß die beiden Gefangenen der längst verlorne innig geliebte Gemahl und ihr Vater seien, mit denen sie, es koste was es

wolle, ins theure Vaterland zu flüchten gesonnen wäre, und auf Zaidens Beistand rechne. Zaiden gelobte unverbrüchliche Treue.

Als sie Vater und Gatten erforscht, ob sie die verlorne Tochter und Gattin wohl wieder mit Liebe und Treue aufnehmen würden, wenn diese wie durch ein Wunder erhalten worden wäre? und ausreichige Reue und wahre Sehnsucht nach der theuern todt geglaubten bemerkt hatte, gab sich Fatime zu erkennen, indem sie den Schleier aufschlug, und sich den Ueberraschten mit den Worten in die Arme warf: „Kennt Ihr Eure unglückliche Emilie nicht mehr? Nehmt sie wieder auf, die Euch liebt, ewig lieben wird bis zum Grabe?“

Wer vermag diese Scene zu schildern! — Guido lag zu ihren Füßen, und benezte ihre Hand mit Thränen, während der weinende Graf sie an sein klopfendes Herz drückte, ohne etwas anders hervorbringen zu können als: „Meine Tochter, meine Tochter!“ —

Nachdem die ersten und heftigsten Ergießungen der Freude vorüber waren, mußte Emilie erzählen, wie sie durch des höchsten Allmacht gerettet und am Leben erhalten worden war. Emilie war mit ihrem schwimmenden Kerker von einem holländischen Kauffahrer aufgefischt worden; man wunderte sich nicht wenig, als man in der Loge ein wohlgebildetes Frauenzimmer fand, die zwar bewußtlos, doch noch Spuren des Lebens zeigte, und bald wieder zu sich gebracht wurde. — Sonderbar genug war es, daß Emilie bei ihrem Erwachen völlig ihren Verstand wieder erhielt, sich des vergangenen erinnerte, und zwar noch mit Entsetzen an die ihr widerfahrne Gewaltthätigkeit zurück dachte, doch aber auch ihr Unrecht erkannte, indem sie dem liebevollsten Gatten, dem besten Vater, die stets zärtlich für sie besorgt waren, nach dem Leben getrachtet. Ein sich auf dem Schiffe befindliches Mädchen, die Tochter eines Kaufmanns pflegte sie und erhielt ihr ganzes Verstant. Das Schiff war nach der Levante bestimmt, aber noch ehe es dahin kommen konnte, wurde es von Seeräubern angefallen, die auf demselben befindlichen Personen zu Slaven gemacht, und in Almerien verkauft. Emilien und Zaiden, (so hieß das Mädchen) traf das Glück, in das Serail des Sultans zu kommen, und dieser fand Emilien so schön, daß er ihr seine Liebe schenkte, und sie zur ersten Favoritin unter dem Namen Fatime erhob; Zaida wurde ihre Dienerin. — Wohl hätte sie mit ihrer Lage zufrieden sein

können, wenn nicht Sehnsucht nach ihrem Vaterlande, Sehnsucht nach den theuren Ibrigen, und vorzüglich die wiedergekehrte Liebe zu ihrem unglücklichen Gatten in ihrem Herzen erwacht wären, und nun ihr Innerstes mit Schwermuth erfüllten, welche sie nicht eher verließ, bis ihr das unerforschliche Schicksal die zuführte, um welche sie litt.

So sind die Wege des Ewigen oft dunkel und wunderbar, und doch führet er alles zulezt herrlich hinaus! Auch die Wiedervereinigten erkannten dies, und traueten fest auf fernere Hülfe des Himmels. Daß ihr Vertrauen nicht vergeblich war, lehrte ihnen die Folge. Durch Zaidens und des Leibarztes Beistand gelang es ihnen, unter einer Verkleidung aus dem Serail zu entkommen; sie gelangten glücklich bis ans Meer, bestiegen ein bereit liegendes Schiff, machten die Fahrt ohne weitere Unfälle, und landeten fröhlich im lieben Vaterlande. Hier lebte Emilie mit ihrer Familie im höchsten Grabe zufrieden und genoß in Guido's Armen die Seligkeit, welche gewöhnlich aufrichtige Liebe zur Geleiterin hat!

Alter Gebrauch.

Im Devouly,^{*)} einem von den höchsten Bergen umgebenen dreieckigen Plateau, im Departement der Ober-Alpen (Dauphiné), wovon jede Seite ungefähr 5 Lieues halt und über den Obiour hervor ragt, herrscht folgende seltsame Sitte bis auf den heutigen Tag: Es wird nämlich, so oft ein Ehrengericht gehalten werden soll, eine feierliche Prozession angestellt. Der Ursprung dieses Volksgewichts verliert sich in das graueste Alterthum. Voran schreitet ein Mann mit einem großen Zinkhorn, aus welchem er absichtlich die widrigsten Töne hervor bringt. Hinter ihm kommt, rücklings auf einem Esel sitzend, und (wie Bürger singt) „statt des Zaums den Schwanz in der Hand“, ein in einen weiten groben Mantel gehülltes Frauenzimmer geritten. Neben ihr gehen, als Spott-Ehrenwachen, mit Maulthier-Halstern und vielen Schellen angethan, zwei Schilofknappen oder Begleiter, um sie in Schutz zu nehmen und die ihr zugehenden Beleidigungen von ihr abzuwenden. Diese Gruppe umgiebt ein großer lärmender, tall-

^{*)} Dieses Plateau ist durch das Zusammenschließen der Seitenwände der Gebirge entstanden, und hat davon den lateinischen Namen devolutum erhalten.

zender und zischender Haufe von Landleuten jeden Alters und Geschlechts. Die ganze Masse bewegt sich — im Eilschritt, und im Fortwälzen wird dem Frauenzimmer mit Worten, Spottnamen, Spottliedern arg mitgespielt. An gewissen Stellen hält der Zug still, der Vordermann stößt drei Mal in das Zinnohorn; Alles schweigt, und einer der Seitenmänner liest in dem Patois (der Landessprache) von einem Zettel das Urtheil ab: „N. N., aus dem Dorfe N. N., beschuldigt und überwiesen, ihren Gatten geschlagen zu haben, ist verurtheilt, auf dem Fel zu reiten.“ Hierauf füllt der andere Begleiter eine Schaale mit Wein. Die zu mannhafte Frau muß sie leeren und es gestatten, daß ihr der Ehrenwächter den Mund mit dem Eilschwanz abwischt, welches denn immer ein lautes gellendes Gelächter erregt. Dann wird wieder getanzet, gesprungen und gesungen, und der Zug rückt vorwärts, bis zum nächsten Ruhepunkt. Man will behaupten, daß sich die Gewohnheit mit den alten Bacchanalien verbinden lasse, die aus Phocæa nach Massilia (Marseille) gebracht worden und von Provence bis in Dauphine gedungen sey. In der Gegend von Gap (dem Haupt-Ort des Departements) muß der geschlagene Mann reiten, und — das von Rechtswegen!

Der Stotterer.

(Ein Schwanke.)

Thomas Hase muß' erscheinen
Bei dem Amt der Conseridanten;
Als sie dort ihn visirten,
Sing er an gar sehr zu weinen,
Sprechend: „he — Herr Offizier!
Ni — ni — nichts se — fehlt mir.
Aber so — so — stotteru thu' ich!“

Der versetzte: „Seu nur ruhig,
Denn man brauch' Dich nicht zum Sprechen,
Sondern nur zum Hau'n und Stechen!“

„Aber“ — sagte Thomas weiter —
„Wenn vor einem Ze — Ze — Zelle
Man als Wa — Wa — Wacht mich stellte,
Und die Fei — Fei — Feindes-Reiter
Spre — spre — sprengten auf mich ein,
Könn' ich nicht We — Werda! schrei'n!“

Lächelnd sprach der Offizier:
„Das thut auch nichts, glaube mir,
Wenn die Wack' nur schreien kann,
Auf das Wort kömmt's da nicht an!“

Immer stärker weinte Hase,
So, daß ihm die hellen Thränen
Liefen über Wang' und Nase.
„Ach! ich mu — muß noch erwähnen“ —

Schrie er — „se — se — setzen wir,
Ein Fei — Feind hau — haut nach mir,
Oder sch — sch — schießt sogar,
D ich a — a — armer Narr!
Au — au — aus wär's mt — mit mir,
Denn nicht schne — schne — schnell, wie Ihr,
Könn' Pa — Pa — Pardon ich schrei'n!“
J. F. Caselli.

Kronik des Tages.

Nachrichten aus Spanien zufolge haben die französischen Truppen die Festung Rosas eingenommen, ein Punkt, welcher wegen der Zufuhr zur See und zur Erhaltung der freien Verbindung mit Katalonien von Wichtigkeit ist. Am 25. April rückte die Avantgarde des zweiten franz. Armeekorps ohne Widerstand in Saragossa ein. Ueberhaupt beifert man sich überall, die französischen Truppen auf das beste zu empfangen; überall spricht sich die öffentliche Meinung gegen das revolutionaire System aus.

In der jetzigen Leipziger Messe war die Zahl der anwesenden Griechen größer als in den vorhergehenden, und man zählte deren an 50; doch waren sie mit wenigem Gelde versehen und man hatte wegen der Unruhen, in denen sich ihr Staat befindet, keine Neigung, sich mit ihnen auf Credit einzulassen. Polen und Russen waren nur wenige da; Warschauer schloßen, wegen des bei ihnen eingeführten neuen Tarifs, gänzlich. Auf die Luche äußerte der zwischen Spanien und Frankreich ausgebrochene Krieg einen bedeutenden Einfluß; man kaufte außerordentlich große Posten ordinaire, rohe und zubereitete, gefärbte und ungefärbte Luche, und zwar ostpreussische, westpreussische, polnische, schlesische und sächsische. Die Britten brachten große Massen von Baumwollen-Waaren, und machten Preise, daß ihre preussischen und sächsischen Nebenbuhler kaum Schritt halten konnten. Die Lederpreise gingen 20 Proz. herunter. Die Vielesfelder Leinwand war so gesucht, daß alle Lager geräumt wurden. Auch der Hofmarkt war sehr lebhaft. Von der bevorstehenden Wollmesse macht man sich gute Erwartungen, da in den nördlichen Gegenden viele Schaafsheerden vor Frost und Hunger umgekommen seyn sollen, und aus Spanien fast gar keine Wolle ausgeführt werden wird.

Mehlthau und Insekten

der Fruchtbäume zu vertilgen, empfiehlt die Gesellschaft der Künste und Manufakturen in Eng-

land folgende neue Methode: Wenn man gewahr wird, daß ein Zweig von Mehlthau verderbt, oder von Insekten zernagt wird, so sticht man in den untern Theil des Zweiges mit einem Prieme ein Loch in den Zweig, läßt ein Paar Tropfen Quecksilber hineinlaufen, und verschließt das Loch mit einem hölzernen Nagel. Nach Verlauf von zwei Tagen werden alle Insekten, welche auf dem Baume sich befinden, abfallen und todt seyn.

Anekdoten.

Ein Geistlicher im Mecklenburgschen besuchte die Dorfschule seines Jülials und wollte eine kleine Prüfung in der Moral und Religion mit den Kindern anstellen. Er fragte daher einen stämmigen Knaben: „Fritz, weißt Du, was Recht und Unrecht ist?“ — „Ne!“ antwortete dieser mit einem Schaafsgezicht. — Vielleicht fehlt es ihm bloß an der Definition, dachte der Prediger; ich will seine Begriffe auf sokratische Art zu Tage fördern. „Sieh einmal Fritz,“ fing er an: „wenn Heinrich dort von seiner Mutter eine Semmel bekommt, und Du nimmst sie ihm weg, was thust Du da?“ — „Ich fret se up!“ (ich esse sie auf) war die Antwort.

Meine Nachbarin, ein junges munteres und sehr neugieriges Weibchen, beschlich mich jüngst, als ich am Pulte saß und emsig schrieb. Neben mir lag meine Briefftasche, in welcher, nebst andern Werkzeugen, auch ein kleiner Maaßstab steckt. — „Was ist das?“ fragte sie, indem sie ihn heraus zog. — „Ein Maaßstab!“ antwortete ich. — „Ein Maaßstab! Je, wozu brauchen Sie denn den? Ach ich weiß schon!“ unterbrach sie sich selbst, „den brauchen Sie zum Syhlenmaaß, wenn Sie Verse machen.“

Es wollte Jemand seiner entfernten Braut sein Bildniß mit der Post senden. Um Porto zu sparen, schrieb er auf den Umschlag: „Einliegend Muster ohne Werth.“

Ein Gläubiger bat seinen Schuldner recht demüthig, ihn doch endlich einmal zu bezahlen. Der Schuldner aber fuhr zornig auf und schrie: „Lassen Sie mich in Ruhe, Sie impertinenter Mensch; glauben Sie denn, ich bin Ihnen allein schuldig?“ Verblüfft zog sich der Gläubiger zurück.

Es wurde Jemand aufgefordert, das Weltgericht (ein Oratorium) von Schneider zu hören. Er antwortete aber: „Das fehlt noch, um mich vollends zornig zu machen; ich bin schon genug vom Stadtgericht geplagt, bei dem mich vor kurzem mein Schneider verklagt hat.“

Bekanntmachungen.

Freischießen

zu Heinrichau bei Wüste-Waltersdorf.

Nachdem ich mit denen Einrichtungen in meiner Wirthschaft zu Heinrichau so weit vorgerückt bin, der von mehreren Seiten an mich ergangenen Aufforderung, ein Freischießen daselbst zu veranstalten, genügen zu können, so soll solches

den 9ten, 10ten und 11ten Juni c. a. abgehalten werden.

Meine geschätzten Freunde, so wie alle mir bekannten und unbekanntenen Herren Schützen und Schießliebhaber, für deren Aufnahme hinlänglich gesorgt seyn wird, lade ich hierdurch ergebenst ein, recht zahlreich bei demselben zu erscheinen.

Das Nähere in Betreff der Einlage und des Divisors für die Gewinne, wird beim Schießen selbst durch Anschlag bekannt gemacht werden.

Heinrichau bei Wüste-Waltersdorf, den 13. Mai 1823.

Neumann.

Auszug aus den Kirchenbüchern zu Reichenbach.

Bei der kathol. Pfarrkirche zu St. Georg.
Geboren: Den 9. Mai dem Candidaten der Chirurgie H. Jungnickel aus Ernsdorf ein Sohn, Joh. Heinrich.

Gestorben: dem bürgerl. Kleider-Verfertiger F. Seidel ein Sohn, Joh. Franz, 4 Jahr 3 Monat alt, an Auszehrung.

Bei der evangelischen Kirche.

Gebraut: Den 14. Mai Herr E. Andreae, Königl. geheimer expedirender Sekretair und Registrator in Berlin, mit Fräulein Charlotte Caroline Sabebeck.

Geboren: Den 11. Mai dem Dienstbothen G. B. Tilsch in Güttenmannsdorf ein Sohn, Carl Elgismund. Den 15. Mai dem Freigärtner J. G. Hellmich in Güttenmannsdorf eine Tochter, Marie Rosine.

Gestorben: Den 9. Mai Frau Rosalie Weigert geb. Gärtich allhier, 46 Jahr 23 Tage alt, an Fehrfieber. Den 10. Frau Et. Schenk geb. Casse, an Altersschwäche, alt 78 Jahr. Den 12. Frau A. R. Hapber geb. Wuttke, bürgerl. Wiesenmühlbesitzerin in Ernsdorf, an Auszehrung, 41 Jahr 8 Monat alt.